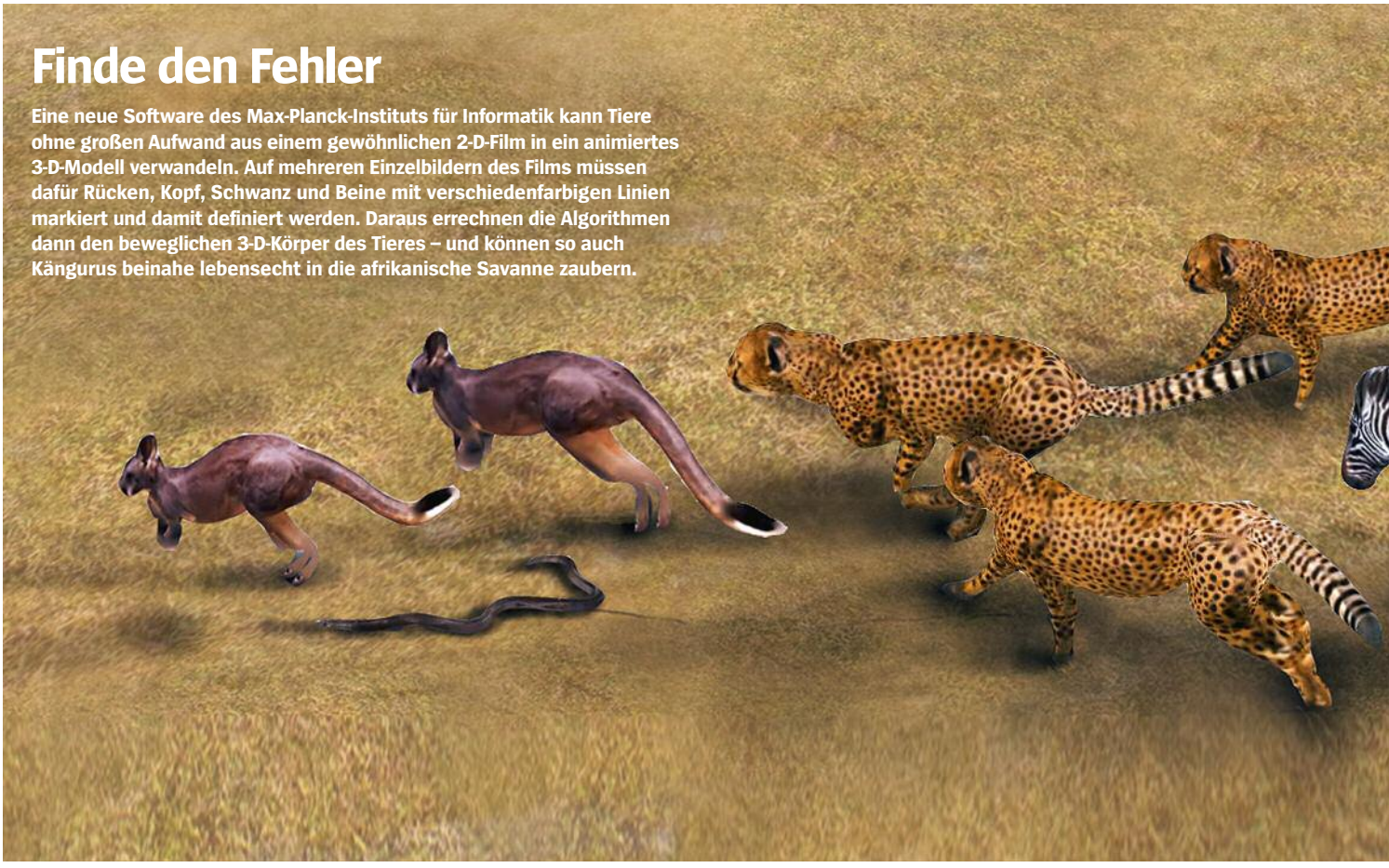
Finde den Fehler

Eine neue Software des Max-Planck-Instituts für Informatik kann Tiere ohne großen Aufwand aus einem gewöhnlichen 2-D-Film in ein animiertes 3-D-Modell verwandeln. Auf mehreren Einzelbildern des Films müssen dafür Rücken, Kopf, Schwanz und Beine mit verschiedenfarbigen Linien markiert und damit definiert werden. Daraus errechnen die Algorithmen dann den beweglichen 3-D-Körper des Tieres – und können so auch Kängurus beinahe lebensecht in die afrikanische Savanne zaubern.



Kommentar

Sieg des Bauchgefühls

Warum der Mensch sich von Fakten nicht weiter behelligen lässt

Freunde der Aufklärung dürften sie ergötzen, die Zahlen der Unesco: Es sind weltweit inzwischen 7,8 Millionen angestellte Vollzeitwissenschaftler am Werke, die Forschungsausgaben belaufen sich auf fast 1,5 Billionen Dollar pro Jahr, und 2014 wurden jeden Monat etwa 1,3 Millionen wissenschaftliche Aufsätze publiziert. Wow. Eine Gesellschaft, die so viel in Wissenszuwachs investiert, darf erwarten, dass sich der Einsatz lohnt. Sie darf Antworten auf die großen Fragen dieser Zeit erwarten: Was sind die Folgen des Klimawandels, des Brexit, der Einwanderung, der Umstellung auf erneuerbare Energien? Antworten, die vielleicht nicht immer eindeutig sind, die aber, eben weil sie aus der Wissenschaft kommen, eine gemeinsame, objektive Basis schaffen und damit unsere in diesen Fragen gespaltenen Gesellschaften wieder näher zusammenbringen. Die einende Kraft des Faktischen, das ist eine schöne Vorstellung – aber auch eine schrecklich naive, wie Forscher der Harvard University und des University College London jetzt in einem Experiment gezeigt haben. Sie konfrontierten Versuchspersonen, die den Klimawandel eher für harmlos halten, mit bedrohlichen Forschungsergebnissen zum Thema. Die Probanden zeigten sich davon wenig beeindruckt, ihre Meinung änderten sie schon gar nicht. Legte man ihnen hingegen Wissenschaftsnews vor, die ihre Einschätzung bestätigten, fanden sie den Klimawandel prompt noch harmloser als zuvor. Es verwundert nicht, dass es sich bei der anderen Gruppe der Versuchsteilnehmer, die der Klimawandel ängstigt, genau umgekehrt verhält. Der Mensch, man hat es geahnt (aber eigentlich so genau nicht wissen wollen; quod erat demonstrandum), lässt sich von Fakten nicht weiter behelligen oder nur dann, wenn sie ihm in den Kram passen. Das heißt leider auch: Wissenschaft kann eine Gesellschaft leichter spalten als einen.

Veronika Hackenbroch

Fußnote

17 Prozent

der 18- bis 24-Jährigen sind schon einmal durchs sogenannte Darknet gesurft, jenen verborgenen Teil des Internets, wo sich nicht nur Dissidenten treffen, sondern auch der Handel mit Drogen, Waffen und Raubkopien blüht. Das ergab der diesjährige Survey des Kent Cyber Security Research Centre in Großbritannien. Über alle erwachsenen Altersgruppen hinweg nutzten hingegen nur 5 Prozent das Darknet. Männer waren dreimal so häufig vertreten wie Frauen. Nur etwa jeder fünfte Darknet-Nutzer gab an, dort auch schon einmal etwas gekauft zu haben.